

Jahrg. 1903.

Nr. II.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen
Classe vom 15. Jänner 1903.

—◆—

Erschienen: Sitzungsberichte, Bd. 111, Abt. IIa, Heft V bis VI (Mai und Juni 1902). — Monatshefte für Chemie, Bd. XXIII, Heft X (Dezember 1902).

Das w. M. Hofrat E. Weiß überreicht die bis jetzt erschienenen acht Hefte des von der Royal Society in London inaugurierten Internationalen Kataloges der Naturwissenschaften.

Das k. M. Prof. C. Doelter übersendet einen Bericht über eine von Herrn K. Went und ihm aufgestellte neue Gesteinsart, den Rizzonit.

Das Gestein kommt am Monzoni in kleinen Gängen vor und dürfte zu der Camptonitgruppe gehören; von den Camptoniten unterscheidet es sich durch Abwesenheit des Plagioklases und der Hornblende. Es braust nicht mit Säuren. Der Titan-gehalt ist gering, Apatit fast gar nicht vorhanden; sonst hat jedoch der Rizzonit chemisch eine gewisse Ähnlichkeit mit den Camptoniten, ist aber ärmer an Alkalien. Die Analyse von C. Doelter ergab:

SiO ₂	42·35
Al ₂ O ₃	16·24
Fe ₂ O ₃	5·33
FeO	6·28
MgO	8·97
CaO	12·46
Na ₂ O	2·37
K ₂ O	2·01
H ₂ O	2·87
TiO ₂	0·41
	<hr/>
	99·29

Die chemische Zusammensetzung ist ähnlich der mancher Limburgite (z. B. Elemente von Rosenbusch Analyse 10, S. 363, auch Analyse 3) sowie auch einiger Camptonite.

Hauptbestandteile des Rizzonit sind: Augit, Olivin, Magnetit, Glasbasis. Der Olivin ist sehr häufig, er kommt in Krystallen vor, der gelbe Augit tritt in einigen Fällen in großen Einsprenglingskrystallen auf. Nephelin ist, falls er vorkommt, was noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen wurde, selten. Die Grundmasse besteht aus Augit, Magnetit und Glasbasis. Sehr selten und nur an einzelnen Stellen schlierenartig verteilt, ist grüne Hornblende und Plagioklas.

Der Rizzonit ist ein gangförmiges Äquivalent mancher Limburgite, und hat auch Ähnlichkeit mit olivinhaltigen Pyroxeniten.

Durch Aufnahme von Hornblende, die aber keine barkeviki-tische ist, könnte man einen Übergang in Camptonit ableiten, andererseits kommen am Monzoni Gesteine vor, die Olivin, Augit, Magnetit und etwas Plagioklas führen, die also Übergänge zwischen Melaphyr und Rizzonit darstellen.

Der Name Rizzonit wurde nach dem Fundorte, dem Rizzoniberge, in dessen westlichem Teile das Gestein vorkommt, gegeben. Eine detaillierte Beschreibung wird Herr K. Went liefern.

Das w. M. Hofrath J. Hann überreicht eine Abhandlung des Herrn Ed. Mazelle, Leiters des k. k. astr. met. Observatoriums